

# Mediascher Zeitung

Til. Bruckenthal'sches Museum

Hermannstadt, Sibiu

ntische Volkspolitik.

weiteres nur Sonnabend

**Verlagspreis für Mediasch:** bei Abholen des Blattes dreierlei-  
weise 24 K. (monatlich 8 K.). Bei Zustellung ins Haus  
und Fortschreibung im Inland vierteljährlich 27 K. (monat-  
lich 9 K.). Fortschreibung im Ausland vierteljährlich 30 K.  
(monatlich K 10.—).  
Eingabenummer K 2.—

**Verantwortlicher Schriftleiter:** Erich Weidemar Ungar.  
Druck und Verlag v. H. Reiffenberger, Mediasch.  
Schriftleitung und Verwaltung: Mediasch, Marktplatz 28.  
Journals Nr. 33. Postparafolagenhaber Nr. 35.580.

**Anzeigenpreis:** Eine Zeile der letzten Schrift über die ganze  
Breite des Blattes 12 K.; über drei Viertel-Breite 9 K.;  
über zwei Viertel-Breite 6 K.; über ein Viertel-Breite 3 K.;  
Bei Wiederholungen über 5mal entsprechender Nachschlag. Be-  
sprachungen im redaktionellen Teil d. Blattes pro Zeile 4 K.

Nr. 23.

Sonnabend, 12. Juni 1920.

28. Jahrgang.

## Facit.

Die Kammer- und Senatswahlen sind nun auch in Siebenbürgen vorübergegangen und haben nach scharfem und erdittertem Wahlkampf in nahezu allen Bezirken mit einer großen Mehrheit von Mandaten für die Awerescupartei abgeschlossen. Nicht über den äußeren und inneren Verlauf dieser Wahlen im allgemeinen, sondern nur über die Wahlen in den von Sachsen bewohnten Wahlbezirken soll im folgenden kurz gehandelt werden. Es lassen sich daraus für die Zukunft wertvolle Lehren und Folgerungen ziehen.

Die oberste politische Leitung des sächsischen Volkes hatte beifolgend, in allen Wahlbezirken, wo Sachsen wohnen, eigene sächsische Kandidaten aufzustellen. Das war bei den bestehenden ungelärten politischen Verhältnissen der einzig richtige und gangbare Weg, der von allen sächsischen Wählern mit ungeteiltem Beifall begrüßt worden ist. Wir hatten weder Urtache mit der Rumänischen Nationalpartei weiter durch Dick und Dünn zu gehen, noch aber uns irgendwie in Pödeleien mit der gleichsam aus dem Erdboden gewachsenen Volkspartei des Generals Awerescu, von der wir wenig Erfreuliches für uns erwarten dürfen, einzulassen. Eine absolut neutrale Haltung durch Aufstellung eigener Kandidaten war die einzige Möglichkeit. Wie richtig und auch praktisch dieser Weg war, beweisen die Wahlergebnisse im Keper- und Keener Wahlkreis, wo unsere Kandidaten in die Stichwahl gekommen sind. Manche behaupten, daß ihr Wahlsieg nicht unmöglich sei. Umso weniger ist es zu verstehen, daß man es für gut befand, im letzten Augenblick eine ganze Reihe sächsischer Kandidaten zurückzuziehen. Man hat damit der strammgenationalen Disziplin unseres Volkes einen schlechten Dienst erwiesen, denn die Folge davon waren stellenweise massenhafte Stimmenenthaltungen unserer sächsischen Bauern, (besonders im Kleinfelder Wahlkreis) wodurch man der einen Partei nichts nützte und der anderen nichts schadet, mit andern Worten: einen Schlag ins Wasser tat. Das sollte uns doch eine Lehre für die Zukunft sein.

In den eigentlich sächsischen Wahlkreisen sind die Kandidaten der Deutschen Volkspartei überall durchgedrungen, in einigen Bezirken sogar mit überwältigender Mehrheit.

Am glänzendsten sind die Wahlergebnisse in Schäßburg und Mediasch, während in Hermannstadt auffallenderweise eine sehr schwache (nicht wie es in einigen Blättern hieß „überwiegende“) Mehrheit (+ 691) erzielt worden ist. Da kommt es eben auf die entsprechende Wahlarbeit und Wahlpropaganda an. Da mußte es sich zeigen, ob unsere Volksorganisation klappert oder nicht. Man kann die Frage so allgemein weder bejahen noch verneinen. In Mediasch z. B. wird niemand behaupten, daß sie nicht geklappt habe. Wenn von sämtlichen ortsanwohnenden sächsischen Wählern bei der Abgeordnetenwahl in Mediasch nur 1 (ein) Wähler nicht gestimmt hatte, so wird man nicht nur unserer Organisation das Zeugnis vollster Leistungsfähigkeit ausstellen müssen, sondern auch zugeben, daß es durch energische und zielbewusste Arbeit möglich ist, alle Mann an die Wahlurne zu bringen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist es schlechthin unverständig, wie es möglich war, daß sich in Hermannstadt allein 1500 deutsche Wähler der Abstimmung enthalten haben. Es ist nicht anzunehmen, daß vielleicht die unserer Volksorganisation fernher stehenden deutschen Wähler die traurige Zahl füllten, denn die haben ihre Stimmen gewiß nahezu reitlos auf den sozialdemokratischen deutschen Kandidaten abgegeben. Es müssen die sog. „besseren Kreise“ sein, die es für gut befunden haben, der Wahlurne fernzubleiben. Darüber dürfen wir nicht stillschweigend hinweggehen. Hermannstadt gilt immer als der Mittelpunkt, die Hochburg des Sachsentums. Wenn es das wirklich ist, dann muß das bei einer solchen Gelegenheit, wie eine Abgeordnetenwahl, auch zum Ausdruck gebracht werden. Hermannstadt hätte durch eine wirklich überwältigende Mehrheit zu beweisen müssen, daß es wirklich noch an der Spitze der sächsischen Volksorganisation steht und deren Sitz ist. Oder es kann dieses nicht mehr, dann darf es nicht mehr an der Spitze schreiten wollen. Dann liegt der Schwerpunkt sächsischer Volksorganisation und Volkspolitik anderswo.

Die übrigen sächsischen Wahlbezirke haben ohne Ausnahme den Beweis für die Einheit und Geschlossenheit unseres Volksganzen erbracht und ihr Wahlergebnis ist uns Rückenstärkung in den schweren Kämpfen der Gegenwart. Erhebender als jede Verklamung und jeder Volkstag, ist hier unsere moralische und

nationale Kraft zum Ausdruck gekommen. Sie ist größer als man nach den oft betreibenden Angeichen der letzten Zeit oft schließen zu müssen glaubte. Einig und geschlossen kann auch das sächsische Volk, so klein es ist, sein Wort in diesem Lande in die Waagschale werfen. In Parteinengen gespalten ist es machtlos. Das ist vielleicht die wertvollste Lehre aus diesen Wahlkämpfen.

Und noch etwas: Wir müssen es zur Tat werden lassen, was als gestülptes Wort durch alle unsere Programme- und Wahlreden gegangen ist: „Volk und Führer sollen sich in die Augen sehen“. Jawohl! Recht oft, recht lange und recht tief. Nicht nur vierzehne Tage vor den Wahlen, sondern immer und überall, wo sich nur eine Gelegenheit bietet. So, die Führer müssen die Gelegenheit dazu gerade suchen und schaffen. Das Nachklagen dieser Wahlbewegung ist der psychologisch günstigste Augenblick. Wir haben unser Volk gleichsam einmal „habt acht!“ sehen lassen und es ist gestanden in einer Linie, schmerzgerade und aufrecht. Das Volk wartet auf die Worte seiner Führer. Lassen wir es nicht vergeblich warten und dann enttäuscht auseinandergehen!

## Zu den kirchlichen Anlagten.

Dr. J. Siegmund.

In der Gemeindevertretungssitzung vom 4. Juni l. J. ist in voller Einmütigkeit der Beschluß gefaßt worden, gleichzeitig mit der schon beschlossenen Kostensatzulage für die Angestellten der Kirchengemeinde und nach demselben Grundzuge der abgefallenen Selbstbesteuerung aller ev. Gemeindeglieder nach Einkommen und Vermögen auch die diesjährige Landesbeschulungsalage in entsprechendem Zeitabschnitte, d. h. bis zum 15. August und zum 15. November die Hälfte, einzubehalten. Damit hat sich, wie wir es oft auszusprechen dürfen, die Kirchengemeinde ein zumvölliges Zeugnis ihrer Einsicht in die unabänderlichen Notwendigkeiten der Gegenwart gegeben. So selbstverständlich nun auch eigentlich die richtige Stellungnahme der Kirchengemeinschaft zu den Lebenserfordernissen unserer Kirche und Schule ist, so sehr also der obige Beschluß nur gemeinsamermaßen das aus das in unserem Blute und in unserer Vergangenheit fest verankerte, A-folgende „B“ ist, haben wir doch das höchste Recht zur Freude über den Beschluß. Nicht immer geschieht das Selbstverständliche. Gar oft verlagert die Kraft zur Tat, wo auch der Willen vorhanden wäre. Gehten wir es uns an: die in Betracht kommende Gesamtsumme dieser Anlagen im Betrage von 835.000 Kron. ist trotz aller Geldentwertung und obgleich uns der Alltag mit großen Pflichten reicher setzt.

immerhin recht bedeutend. Freilich aber auch ist sie keineswegs unangeheerlich. Wer einen genaueren Einblick in das Verzeichnis der Beiträge der ev. Kirchenglieder nimmt, wird die Ueberzeugung gewinnen, daß sie in den meisten Fällen sich bei unter der Grenze der Leistungsfähigkeit bewegen. Allerdings sind doch darunter recht hohe Beiträge und zwar zum Teile so hohe, daß sie meistens größte Last der Umlagen von verhältnismäßig sehr wenigen Kirchengliedern getragen wird. Der Vermögenszuwachs, der in vielen Sitzungen erntet und gewinnhaft die Steuerkraft der 831 Steuerpflichtigen abhäufte, ließ sich dabei eben von der Arbeit leisten, die Armen und Hilfsbedürftigen möglichst wenig zu belasten. Die Umlagen sollten von den Wohlhabenden und darunter insbesondere von jenen getragen werden, denen die jetzigen Marktverhältnisse einen mehr oder weniger mäßigen, oft sehr beträchtlichen Gewinn ermöglichen. Es sollte also vorwiegend den Ueberfluß an Einkommen und Vermögen zur Tragung der Lasten herangezogen werden. Dieser Standpunkt ist kaum anzufechten, er ist auch als völlig gerecht beizubehalten, denn jener Ueberfluß rührt in letzter Linie gerade aus der Arbeit der Minderbemittelten her und wird erst durch sie in der Bewertung geistert. Ohne Arbeit keine Erzeugnisse, keine Kaufkraft und keine Befriedigung der Bedürfnisse. Auch wird so oft die völlige Notwendigkeit der wirtschaftlichen Kräftigung und Förderung der Volksgenossen betont. Das genügt mit großem Rechte. Allein solange das Geld in der Tasche des Einzelnen liegt, hat das Ganze noch keinen unmittelbaren Vorteil davon. Erst mit dem aus ihr resultierenden Beiträge zur Deckung der Gesamtdarlehens erwächst daraus neue Lebenskraft für das eigene Volk. So sind denn gerade die Umlagen für Kirche, Schule und sonstige öffentliche Zwecke jene Gelegenheiten, bei denen sich der Nutzen der wirtschaftlichen Erhaltung recht eigentlich zeigen soll. Wer da den Anteil zahlt, gleicht dem Soldaten, der im Schlagenen das Gewerbe wegwirft. Allerdings fällt dem Betroffenen das Einnehmen eines so sachlich richtigen Standpunktes gewiß nicht leicht. Ist der Blick auf das Ganze nur ein wenig getrübt, überwiegt nur in etwas, wie das doch auch natürlich ist, der eigene Vorteil, dann wird das Gehen zu einer Angelegenheit einer gewissen Ueberwindung. Und so werden sich die Höchstbesteuerten, obgleich sie nur ihre Pflicht erfüllen, doch den Dank und die Anerkennung des gesamten Kirchengemeinde sichern, wenn sie ihr gene und ohne Widerspruch nachkommen. Die größte Befriedigung wird ihnen aber doch die Benutzung bereiten, daß es in ihren Kräften lag, in so ausgiebigen Maße an der Sache Anteil nehmen zu können. Schließlich sind wir Menschen doch so gartel, daß die Fremde am Gehen alle gegenseitigen Schritte überwiegt.

In der Sache selbst aber sind wir uns sicher alle rings. Handelt es sich doch darum, unsere Angehörigen in Kirche und Schule des unentbehrlichen Brotes zu geben. Man spricht immer von Gehaltsverhöhung. Eigentlich ist es ja keine solche, denn tatsächlich kann sich der Angestellte für das Geld, das er nach der Gehaltsregelung erhält, nicht mehr so viel Nahrung, Kleidung, Wohnung usw. kaufen, als früher bei den Gehältern, die in kleineren Ziffern ausgedrückt waren. Der Angestellte erhält doch das Gehalt nicht darum, daß er über eine gewisse Gehaltsmenge verfüge, sondern, daß er eben seine Lebensbedürfnisse decken könne. Jeder billige denkende wird also zugedenken, daß er es auch jetzt nach der in Aussicht gestellten Gehaltsregelung sicherlich nur in letzter, sehr bescheidenem Maße tun kann. Nach dem nun die Geldvermehrung so ungeheuer fortgeschritten ist, daß die Preise auf das 20, 30, ja hundertfache und mehr gestiegen sind, bleibt den Kirchengenossen nichts anderes übrig, als eben in Ziffern ausgedrückt ihren Angehörigen mehr Geld zur Verfügung zu stellen. Der Angehörige der freien Berufe, der Tagelöhner, Bauer, Gewerbetreibende, Kaufmann, Arzt, Unternehmer, Kaufmann usw. kann seine Beiträge den Marktverhältnissen ohne weiteres anpassen. Der Angestellte hingegen ist auf die Einstufung eben dieser, die ja die Gehälter aufbringen, angewiesen. Und doch sind ihre Forderungen durchaus gerecht, denn jede Arbeit will ihren entsprechenden Lohn. Aber ihre Erfüllung entspricht auch dem eigenen Be-

teile der Kirchengemeinde, die in Kirche und Schule die Grundlage ihres Bestandes hat und jenen der Kirchenglieder selbst, die beim Gelingen der Kirchengemeinde nicht nur ihren Glauben ihre sächliche Sprache, ihre sächlichen Sitten und Tugenden sofort einbringen, sondern auch im heutigen wirtschaftlichen Kampfe gar wohl an die Hand gedrückt werden. Jedes Kirchenglied zahlt also die Steuer, die er den Angestellten der Kirche und Schule zugute kommen läßt, in letzter Linie doch nur sich selbst. Es ist ja sein und seiner Kinder Vorteil und Nutzen, den er sich mit der Erhaltung von Kirche und Schule sichert.

Aber auch noch etwas möge zum Schluß ausgesprochen werden. Wir sehen, daß wir Sachen bis jetzt in allen wirtschaftlichen Wirrwahl im allgemeinen den Kopf nicht verlieren, sondern im Gegenteil uns wohl zurecht befinden und gut abgegrenzt haben. Die sächliche Unternehmungslust, der Geist entschlossener Handwerker, Kaufleute, Werksbesitzer usw. haben zum vollen Erfolge geführt. Wie immer auch sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Zukunft gestalten mögen und ob auch mancher geschäftliche Rückschlag sich einstellt, wir dürfen allen ihren Gedanken ruhig entgegensehen. Nicht zuletzt bedenken wir gerade der Eigenart unseres Volkstums, das in Kirche und Schule seinen wesentlichen Nutzen hat, die Gewißheit der Selbstbe-

hauptung auch in schwieriger Wirtschaftslage. Wir sehen es mit dem Großenwerden der Anforderungen an unsere Kraft liegt auch unsere Leistungsfähigkeit. Ja, wir bedürftiger werden es uns selbst, daß sie noch ruhiger stetig und wächst. Auch sind noch nicht alle Quellen unserer Kraft erschöpft. Noch können wir durch Hebung und Förderung unserer Gesundheit, durch Vertiefung des Berufsstudiums, durch besseren Zuhilfenahme und umfassendere Arbeitsteilung, aber auch durch erhöhte Sparsamkeit und Abwehr überflüssiger Bedürfnisse ungenutzte Möglichkeiten ergreifen. Und dabei wird unser Leben an Inhalt und Glück gewinnen, denn im Kampfe fürs Volkstum liegt die höchste Glücksmöglichkeit des Menschen. Wenn wir es uns schließlich auch nicht verstehen, sondern vielmehr recht klar vor Augen halten wollen, daß neben der Notwendigkeit der Stärkung an Kirche und Schule noch viele andere bedeutungsvolle Aufgaben der Volkserziehung zu stellen sind, die wir noch kaum zu erfüllen beginnen haben, die wir aber nicht umgehen können, denn nur ein wachsendes Volk ist lebensfähig, so sehen wir doch getrost und ruhig dem Zukunft entgegen. Wir werden, da wir es alle wollen, allen Notwendigkeiten der völligen Selbstbeurteilung aus dem politischen Wachstum gerecht werden. Wir wissen es: Das Leben ist und bleibt ein Kampf, aber bange machen, gilt für uns Sachen nicht!

## „Durch das Werk der Liebe wächst die Liebe und der Mensch wird besser.“

Beherzigt dies Lutherwort, ev. Glaubensgenossen, wenn in diesen Tagen unsere Schüler und Schülerinnen zu Euch kommen um die Jahresbeiträge für den Gustav-Adolf-Verein zu sammeln.

Geldt, ob arm oder reich, ein jeder, so viel er kann!

Geldt lindern die Not derer, die gerade in unserer Zeit an ihrer Armut doppelt schwer tragen!

„Lasset uns Gutes tun an jedermann, vor allem aber an den Glaubens-Genossen!“

### Aus Media'sch. Umgebung.

Viederabend Dr. Hans Copony.

Am Halbe dort auf der Vogelweide da lernt ich auch das Singen.

Wahrhaftig! Der hat das Singen gelernt, und so natürlich, so selbstverständlich, frei von jeder Manier, ganz im Sinne jenes Volkes von der Vogelweide, wie wenn er es tatsächlich ihm abgelauscht hätte. Und solcher Sang, solchen Tonchwall wie Engelton und Glockenschlag brachte er zu uns, und wir lauschten und lauschten, ganz gefesselt von seiner Vortragsart, von seiner Stimmungsbildung, frei von schwerer Alltagsorgen, ganz wie im Traum und erst als wir nichts mehr hörten, erwaachten wir wieder zur Wirklichkeit, und dankten ihm durch impulsives Händeklatschen, wie wenn wir ihn festhalten wollten, damit er uns mehr lange recht lange — lange —

Mit Walthers Lied vor der Meistersunft aus „Meisterfinger“ von R. Wagner grüßte er sich ein: Ein herrliches Lied aus solchem Singemund. Einfach beginnend mit schlichten Dur-Akkorden begleitet: „Am stillen Herd in Winterzeit“ . . . Ich ahnte es sich empor, an Dimension wie an Stärke von Einfachheit zu Einschnitt wachsend, um sich in der letzten Strophe bei den Worten: „wie wächet der Schwall, wie Glockenschall ertönt des Inbels Gedänge“ zu einem wahren Tonchwall in Klang und Klavier zu erheben. Wie meisterhaft, von der Natur des Liedes ganz durchdrungen, er das Lied noch einmal vor uns ertönen ließ, war großartig, jedoch ich ruhig lagen kann, das Lied ist so schön gelungen gehört zu haben. Nun hörten wir Feinheiten und Stimmungsmalereien, eine die andere übertreffend, in Schuberts „Frühlingssänge“, „Nacht und Träume“ und „Frühlingstraum“, in Weiz: „ein Schwan“ Gornelins: „Nacht“, und die Reize der Feinheiten war

entschieden Hammerding: „Wiegeliel“, das wiederholt werden mußte. Und wie ergings dem wunderbaren Ton der Reimer von jenem so natürlichen Herrn Löwe. Ich erinnere nur an die Stelle: „er küßte sie, sie küßte ihn, ein Vogel sang im Eichenbaum“ . . . Braucht es da noch Worte der Anerkennung, als bloß zu erwähnen, daß die Vokalbeide auch wiederholt werden mußte?

Der Meister der Modulationskunst Hugo Wolf durfte in so einem Programm natürlich nicht fehlen. Es waren Reihen, die er uns brachte: „Reichwiegene Liebe“, „Der Muskant“ und „Gefangene Liebes“. Eben so war auch der moderne der modernen Meister R. Strauß mit: „Brett über dem Haupt“ und „Jüngling“ wie auch „Weingartner mit „Liebesfeier“ vertreten. Doch er auch diesem Feldern gewachsen sich zeigte bedauert auch seiner weiteren Beweisführung.

Den Schluß des Programms bildete Verdi, Arie des Radamans aus „Aida“. Und hier zeigte sich uns Herr Dr. Hans Copony auf seinem ureigenen Gebiete als Opernsänger. Hier erst kam hier so umfangreiches Stimmmaterial ganz zur Geltung, wie er erst lernten wir begreifen, was es heißt, ein richtiger Opernsänger zu sein. Und so eine umfangreiche Arie, an die hohe Stimmlage eines Tenors große Anforderungen stellend, zweimal hintereinander auf einem Ziel singen zu können, ist eine Leistung, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, und die ihm bald nicht ein zweites nachmachen kann. Alle Achtung!

So gingen wir denn auseinander zufrieden ausatemend, mit dem leichten aber innigen Wunsch besetzt, Herrn Doktor Copony noch öfter in unserer Mitte begrüßen zu dürfen und ihm zu jenen noch recht oft lauschen zu dürfen. Für uns war es ein musikalisches Ereignis. Am Klavier war Musikdirektor R. Hofmann.

Des Nachtlanges am Sonntagabend im deutschen Kasino, wo sich eine kleine Schar

langesundiger und jungesliebender Herren und Frauen zu Ehren uneres lieben Gastes Dr. S. Geyon eingehenden heißen, möchte ich doch auch noch gedenken. Hier lernten wir ihn als Menschen kennen, der Unterhaltung und frohe Geselligkeit hochschätzt, und für die Darbietungen an diesem Abend danken wir ihm ganz besonders.

### Lokalnachrichten.

**Zu der evang. Kirche predigt Sonntag, am 13. Juni 1920 Professor R. Moftros.**

**Trauung.** In der hiesigen ev. Stadtpfarrkirche sind am 5. d. M. kirchlich getraut worden Samuel Joppelt aus Seiden mit Fr. Anna Schmidt.

**Promotion.** Kandidat der Medizin Karl Will wurde am 5. Juni an der Universität in Klausuren zum Doktor promoviert und ihm auf Grund seiner im hiesigen Krankenhaus und in einem großen Meteor-Spital ausgeübten ärztlichen Tätigkeit gleichzeitig das Diplom eingehändigt.

**Abendunterhaltung des Gewerbe-Gesellen-Vereins.** Am 27. Juni l. J. verkaufte der Mediascher Gewerbe-Gesellen-Verein im Garten der „Traube“ bei gedebten Tischchen eine Abendunterhaltung mit humoristischem Programm. Karten werden nur am 27. Juni ab 7 Uhr abends an der Kassa verkauft. Nach Schluß des Programmes „Tanzfräulein.“

**Gartenfest des Verein junger Kaufleute.** Der Verein junger Kaufleute veranstaltet am 4. Juli, im Garten des Hotel „Schützen“ ein Gartenfest mit Tombola. Die Tombolatreffer sind bei der Firma M. J. Laurentz ausgestellt und sind die hierauf bezüglichen Tombolalosen auch direkt zu haben. Der Reingewinn des Gartenfestes wird zu gleichen Teilen der Heimbringung der Kriegsgefangenen und dem Unterstützungsfonds des Vereines zugewandt.

**Mediascher Turnverein.** Alle Mitglieder und Freunde des Vereines die sich am Sommerturnen und an den Sportübungen beteiligen wollen, werden zu der am Sonntag, den 13. d. M. um 11 Uhr vormittags in der ev. Turnhalle stattfindenden Versammlung nur auf diesem Wege eingeladen. Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Turnrat.

**Ein Schanzen sämtlicher Schulanstalten** findet unter der Leitung unseres Turnlehrers Theodor Schneider am Freitag den 18. d. M. nachmittags 5 Uhr im Turnhof statt, wozu alle Freunde der Turnerei höflichst eingeladen werden. Eintritt für Erwachsene K 5.—, für Kinder K 2.—. Im Falle unangenehmer Witterung wird die Versammlung in Schanzen der Buchhandlung Neffensberger bekanntgegeben.

**Vorsprechung** für die außerordentlich u. die nachschickende Umlage der ev. Kirche in Mediasch. Nach dem Beschluß der größeren ev. Gemeindevertretung vom 4. Juni l. J. soll mit der am 11. Januar d. J. beschlossenen Umlage zur Deckung der Kostlumlage für die Angehörigen der ev. Kirchgemeinde auch die für das Jahr 1920 anzubringende landesrechtliche Umlage eingehoben werden. u. z. nach demselben Grundsatze wie jene als progressive Steuer nach Einkommen und Vermögen. Die im Sinne dieser Beschlässe von den dazu berufenen Vertretern aller Interessenten unserer Bevölkerung in sich findenden Kommission fertigegebene Vorberichtsliste liegt vom 7. bis 21. Juni täglich vormittags von 10 bis 12 Uhr im Presbyterial-Zimmer zur Einsicht auf. Steuerträger, die mit ihren Bemerkungen nicht zufrieden sind, mögen ihren Namen in einem zu diesem Zwecke aufzuhängenden Bogen eintragen. Es wird ihnen dann Gelegenheit gegeben werden, ihren Standpunkt vor dem von der größeren Gemeindevertretung eingehenden Bewerungsausschuß zu vertreten.

Mediasch, am 5. Juni 1920.

Das ev. Presbyterium A. B.

**Bewerbungs-Ausruf!** Im Sinne des Stützbriefes der königl. freien ev. Gymnasiums A. B. in Mediasch für das Schuljahr 1920/21 zwei halbe Freiplätze für zwei arme, fleißige, in einer dem zum vorbestehenden Schulniveaum Mediasch gehörende Ortsgemeinde gebürtige Schüler des gedachten Gymnasiums verliehen. Die Stützerin behält sich das Recht vor, nach eingeholtem Vorschlag des Kuratoriums des gedachten Schü-

lerts die beiden halben Freiplätze nach erfolgter Bewerbungs-Ausmachung im Juli jeden Jahres zu vergeben. Der mit dem Stipendium bedachte Schüler ist gehalten, während des Genusses des Stipendiums sein Semestralzeugnis dem Stadtmagistrat vorzuweisen. Bewerber werden aufgefordert, ihre Gesuche um Verleihung des Stipendiums bis Sonntag den 25. Juni l. J. an den Stadtmagistrat zu richten und ihrem Gesuche das letzte Schulzeugnis und ein Amstuszeugnis beizufügen. Mediasch, am 5. Juni 1920. Der Stadtmagistrat. 248 1-2

**Konkurs!** Zur Belegung der hiesigen 2 (zwei) Freistellen im Internat der hiesigen landwirtschaftlichen Lehranstalt wird pro Schuljahr 1920/21 hiermit der Konkurs bis 25. Juni l. J. Mittag 12 Uhr ausgeschrieben. Die Bewerber haben dem Gesuche beizulegen: a) Taufschein, b) letztes Schulzeugnis, c) Vermögenszeugnis der Eltern, d) Zulassungsscheinzeugnis. Mediasch, am 5. Juni 1920. Der Stadtmagistrat. 249 1-2

**Herrmannstädter Volksbank A. G. in Klausenburg.** Als Reichenstelle für die mit dem Sitz nach Klausenburg realtege „Herrmannstädter Volksbank A. G.“ wo noch kein einziges sächsisches Geschäft existiert, wurde die hiesige Spar- und Kreditbank A. G. betraut, wobei selbst Aktienzeichnungen während der Amisstunden entgegengenommen werden.

**Die Hundebesitzer** werden hiermit aufgefordert, ihre Hunde binnen 15 Tagen bei der steueramtlichen Abteilung des Stadtmagistrates anzumelden und die Steuer pro 1920 sofort zu entrichten, widrigenfalls je im Sinne des bestehenden Statutes streng bestraft werden. Mediasch, am 5. Juni 1920. Der Stadtmagistrat. 250

**Telepathisch hypnotische Sitzung** nannte sich der Abend, den Heinrich D. Scheiner am 29. Mai im Traubensaal veranstaltete. Es war aber eigentlich ein „Bunter Abend“, an dem Herr Scheiner eine bewundernswürdige Vielseitigkeit in allerlei „Kunstfächern“ bewies. Als Einleitung hören wir eine Gnomaphonimisation, die wir als gut begreifend müssen. (Nacht es Herr Schattengabe nicht besser? Am. d. Saperlebens). Dann folgte der Vortrag von Gedichten die vom Verfasser einwandfrei vorgetragen durch ihre schöne Stimmung starken Eindruck machten. Gelingen waren auch die telepathischen und hypnotischen Experimente, obwohl Scheiner sich selbst mit erfreulicher Offenheit als Lernender und Versünder bezeichne. Ein Kinofeld sowie der Vortrag Morgensterischer Gedichte vervollständigten den Abend. Das Programm war vielfältig und stellte der vielseitigen Begabung Scheiners ein glänzendes Zeugnis aus. Wir sind überzeugt, daß Herr Scheiner sich aus dem telepathisch-hypnotischen Gebiete noch weiter ausbilden wird und bald nicht mehr ein Lernender sondern Kanoniker sein wird. Dazu wünschen wir ihm Glück.

**Professor Lewis und Herr Maurits** veranstalteten am 9. und 10. d. M. zwei telepathisch-hypnotische Abende, die gut besucht waren. Wie Pilze aus der Erde, so scheinen jetzt die Telepathen und Hypnotisierer aus dem Erdboden zu wachsen. Insbesondere die Telepathie scheint jetzt Hochmode zu sein. Beinahe jeder zweite Mensch erndet an sich telepathische Fähigkeiten und beginnt zu experimentieren. Das Interesse für die Telepathie ist ungeheuer regt und so ist es kein Wunder, wenn die Leute in Scharen zu solchen Abenden strömen. Ob dann wirklich Bedeutendes und Angerendendes geboren wird oder nicht ist gleichgültig, das Publikum will nun einmal „telepathisieren“ und da ist ihm jede Gelegenheit willkommen. Die Leistungen, welche der Telepath Prof. Lewis an den Tag legte, überschreiten in keiner Hinsicht das Mittelmaß. Ob daran nicht die oft mangelhafte Führung des Telepathen Schuld war, läßt sich sicher nicht entscheiden. Auf alle Fälle war manches an dem Abend nicht so vorbereitet, wie es hätte sein müssen. Der „Mord im Publikum“ z. B. hätte mit weniger Umständen, ohne Augenbinde und Kreide und dazu noch interessanter ausgeführt werden können, wenn die betreffenden Personen vom Publikum bestimmt werden wären und vom Telepathen aus dem Zuschauerraum herausgeholt werden wären. Ein Telepath kann ohne einen besonderen Leiter die Experimente nicht ausführen; das sollte sich nun einmal die betreffenden Herren merken. Wie hatte es doch Rubin gemacht? Ja, das

war ein Meister und bis heute ist mit noch kein Telepath begegnet, der ihn das Wasser hätte reichen können. Auch Prof. Lewis nicht. Ammermann waren die hypnotischen Leistungen des Herrn Maurits, der an 3 Medien vollkommen gelangene, teilweise verblüffende Experimente ausführte. Das Publikum flüchtete lebhaften Beifall, denn es glaubt an die Kraft dieser Männer und will es gar nicht haben, daß ihnen etwas nicht gelingt. So konnten sich die Herren Lewis und Maurits starken Beifalles und einer wohlgefüllten Kasse freuen.

**Sprechungen und Berichte über Konzerte.** Theaterabende und sonstige Veranstaltungen können wir hinfür nur bringen, wenn uns von den Verantwortlichen Karten zur Verfügung gestellt werden.

**Ein Mantel** wurde gelegentlich der Gemeindevertretungssitzung am 4. d. M. im Gymnasium zurückgelassen. Abzuholen beim Schuldiener.

### Auszug aus der Verordnung Nr. 21 und 25 (verbesserte).

Ueber ausdrückliche Aufforderung der kompetenten Behörde bringen wir an dieser Stelle den nachfolgenden Verordnungsauszug:

- 1. Als Uebertreter werden betrachtet:
  - a) Diejenigen, welche ohne böse Absicht, in öffentlichen Lokalen, Bahnhöfen, Eisenbahnen, auf der Straße u., wahre oder erfundene Nachrichten oder Meinungen betreffs Kriegsoptionen, Situation und Dislokation der Truppen, militärische Verfügungen oder Sachen betreffs der taktischen Kette verbreiten, kopieren oder veröffentlichen.

b) Diese Uebertretungen werden von dem Militär-Amalshofen gerichtet und abgeurteilt, in der ersten und letzten Instanz mit Gefängnis zu einem Jahr und einer Geldstrafe bis zu 2000 Reichsmark.

Wenn eine der oben angeführten Uebertretungen zum Zwecke der Spionage oder des Verleates angeführt worden sind, werden sie im Sinne der bestehenden Kriegsgesetze abgeurteilt.

### Stimmen aus dem Publikum\*

Die öffentlichen Prüfungen der hiesigen Gewerbebildungsschule finden im alten Auditorium Sonntag den 13. l. M. vormittags in letzter Ordnung statt. 8-9 Uhr I. Klasse: Mathem., Deutsch, 9-10 Uhr II. Klasse: Mathem., Geschäftskunde, 10-11 Uhr III. Klasse: Sachunterricht, Rumänisch, 11-12 Uhr Fortbildungsklasse: Naturkunde und Arbeitkunde. Darin laßt die Herrn Meister und alle Schulleute höflich ein Mediasch, am 10. Juni 1920.

Die Leitung der hies. Gewerbebildungsschule Johann Wegner, Schulleiter.

### Widmung.

Der „Verein junger Kaufleute“ widmet als Gründungsbeitrag für das zu errichtende ev. Schulhaus im Betrag von 500 K. Für diese Spende dankt herzlich im Namen des ev. Presbyteriums.

Die Leitung des ev. Schulhauses.

### Für das ev. Waisenhaus

Sendeten: Frau Witwe Bauckhoff 1 Kinderlieb (Wag), 1 Rubelmutter, 2 Söhne, Frau Johanna Frau Pfeiffer-Witwe 1 halbes Kind, 1 Ernst-Hofmann, 1 Bergmann-Büchlein, 8 Rosenkinder, 8 Sappanien, 1 Mädchen, 2 pr. Sappanien, 1 Tischtuch, Frau Weyer, 1 Sack 1 Hemdchen.

Weitere Spenden nimmt entgegen: D. Schmidt, Tischwärter.

### Ev. Schulvorsitzen.

Herrn-Professor Dr. Hans Kollwitz widmet anlässlich seiner Erhebung als Professor für orthidische Medizin an die Universität Erlangen 100 Mark (300 K).

Herrn-Professor Dr. Hans Kollwitz, Erlangen, beschenkt aus Anlaß der baldigen Verheiratung und Heiratung der Carl-John, Helma und Inge-Franziska in Ludwigsburg ein Ringel der „Hilfsverein Verordnungs-Gesellschaft der Naturforscher“ in Halle 100 Mark (300 K).

\*) Alle die in diesem Teil erscheinenden Briefe übermitteln die Schriftleitung keine Gewähr.

**Öffentliches Dank.**

Für das so liebe Mitgefühl haben im Monat Mai spendend: Herr Friedr. Gaipart einen Topf Zinnblech; Herr Karl Kowalski ein, Zinnblech 1/2 Kubikfuß; Samuel Scheller 6 Ecken, Wälderbrücke 10 kg, Kesseln, 15 kg Weizenmehl und 5 kg Küchermehl; Herr Carl Mathes 1 Kanna und Weißblech; Herr Samuel Karsner 2 Hingelbrüder; Ungenannt anlässlich des diehligenen Konfirmationsfestes, zur Aufhellung der Zeit 1000 K; Herr Wilhelm Richter 100 K zu demselben Zwecke; Herr Adolf Daltreich 100 K zur Aufhellung an die Pflanzung zu gleichen Teilen; Herr Heinrich Biber,

Susmann 1 kg Küchermehl; Frau Auguste Heisenberger, die Lebenshaltung ihrer Schilkin im Betrag von 60 K, für die Küche des Altersheims. Auch für diese Sachen danke ich im Namen der Pflanzung nicht einer Bitte an Euch. Sie lieben Mütter dieser Stadt, laßt Euch Eurer Kinder Wärdern und Ruben an ähnlichen Tagen hinaus auf das Feld, Kammeln sammeln, fließt den Samen dann, ob grün oder getrocknet an das Altersheim ab. Auch dank ich mit einem guten Wörtchen auf unsere Kinder damit sie sammeln recht vielen Samensamen, der Bedarf ist groß, das Jahr ist lang.

Spenden an Geld und Warenfrüchten u. a. gutt hier auch fünfzig  
Fels Dröcker, Kramspieger.

**Spenden.**

Frau Anna Heigl spendet zur Jahreswende des Jahres ihres lieben Gatten Gustav Heigl an das in Mediasch zu errichtende ev. Waisenhaus 100 K.  
Auguste Heisenberger spendet fast wöchentl. Blumen auf das Grab des lieben Schwagers Johann Pfund für das ev. Waisenhaus in Mediasch 50 K.

Für die Spenden dankt  
Das ev. Presbyterium A. B.

**Erklärung.**

Zurück die Beschäftigung zweier Personen und einer Schülerklärung in der Nummer 22 der Mediascher Zeitung durch Herrn Cornel Burja lese ich mich gewarnt, folgendes zu erklären:

Am 3. Mai l. J. forderte Herr Cornel Burja von mir durch die Herrn Frau Burchel und Frau Götter für ihn zugehörige Beschäftigungen Stellungung. Ich beehrte die Herrn Friedrich Heindl und Alfred Reijchel mit meiner Betretung. Nach weisungsbildender Behandlung und nachdem Herr Dr. Georg Heindl in dieser Angelegenheit als Schlichter richtig fungiert hatte, legten sowohl meine als auch die Betreuer des Herrn Cornel Burja ihre Mandate nieder.

Herr Cornel Burja wolle nunmehr als Belehrteter verpflichtet gewesen, neue Betreuer zu wählen und dies mit möglichst zu machen. Herr Cornel Burja hielt sich nicht an die allgemein bekanntlichen Regeln für die Erhebung von Ehrenangelegenheiten, sondern erzielte die Angelegenheit nach den Regeln seiner eigenen Ehrenlieder, indem er in Nummer 22 der Mediascher Zeitung die in dieser Angelegenheit aufgenommenen Protokolle veröffentlichte und mich in einer Erklärung einen Reueigen nannte. In dem Endebe seiner Erklärung erklärte er wiederholt, daß er die Angelegenheit nunmehr als erledigt betrachte.

Nach diesen Vorgehen des Herrn Cornel Burja lese ich mich genötigt zu erklären, daß ich den Betreuerin berechtigt gewesen wäre, dem Herrn Cornel Burja die Stellungung zu verweigern, nachdem Herr Cornel Burja eine bis zum heutigen Tage noch unerledigte Ehrenangelegenheit mit Herrn Deutsman Budogyan hat.

Herr Cornel Burja wurde im Februar l. J. durch Herrn Deutsman Budogyan im Konsumistehaus gerufen. Herr Cornel Burja verlangte hiermit von Herrn Deutsman Budogyan Stellungung, die ihm jedoch von Herrn Deutsman Budogyan verweigert wurde. Herr Burja erklärte hierauf gegen Herrn Deutsman Budogyan die Angabe an das Kriegsgesicht, jedoch wurde Herr Deutsman Budogyan freigesprochen. Als sich Herr Deutsman Budogyan vor einigen Wochen wiederum in Mediasch aufhielt, so forderte Herr Cornel Burja denselben durch eine befristete Anrufung heraus, wurde jedoch durch Herrn Deutsman Budogyan nicht durch das Antragen einiger Cheligen abgelehrt.

Nachdem Herr Cornel Burja von Herrn Deutsman Budogyan bis zum heutigen Tage noch keine ritierliche Stellungung erhalten hat, alle noch unerledigte Ehrenangelegenheiten hat, so ist er im Sinne der allgemeinen anerkannten Ehrenregeln nicht berechtigt, ritierliche Stellungung zu fordern. Ich wolle daher von Betreuerin berechtigt gewesen, Herrn Cornel Burja die ritierliche Stellungung zu verweigern. Herr Cornel Burja habe auf alle Fälle seinen Grund nicht in der Mediascher Zeitung einen Reueigen zu machen.

Nachdem Herr Cornel Burja mich in seiner Angelegenheit mit Herrn Deutsman Budogyan die von der Gesellschaft allgemein anerkannten Regeln zur Austragung von Ehrenangelegenheiten nicht eingehalten hat, und dies durch seine Veröffentlichung in der Nummer 22 der Mediascher Zeitung unerledigt auch Schwere verlegt hat, so erkläre ich hiermit, daß mich diese vom Schlichter des Herrn Burja überhaupt nicht befristigen können und daß diese ganze Angelegenheit für mich erledigt ist.

Mediasch, am 11. Juni 1920.

Wilhelm Schuster.

**Ein Neurechen**

wenig gebraucht, zu verkaufen. Anzusehen bei

Andreas Draser  
Hotelier 254

**Suche landwirtschaftl. PRAKTIKANT**

für die Sommer- und Herbstmonate mit voller Verköstigung nebst Gehalt. Fachkenntnisse erwünscht doch nicht Bedingung.  
Reinhold Oberth, Landwirt. 246 1

**Kundmachung.**

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß am 14. Juni l. J. vormittags 8 Uhr in dem Hause Neugasse Nr. 36 Möbel und Küchengeräte in öffentlicher Auktion verkauft werden.

Mediasch, am 4. Juni 1920.  
Der städt. Waisenstuhl.

**GELBE KUTSCHE**

(Jagdswagen)  
zu verkaufen

Adresse in der Verwaltung d. B.

**Gelöschter Kalk**

jedes Quantum erhältlich bei  
Tontsch & Haydl  
Steingasse 23. 225 3-3

„Dermot“-Anzeige. 238 2-3  
Suche Stelle als

**Berwalter**

oder sonstigen Vertrauensposten in Siebenbürgen. Bin versiert in landwirtschaftlichen Arbeiten und beherrsche vollkommen die drei Landessprachen. Gest. Anträge unter „Dermot“- an die Annoncenzerg. „Dermot“- in Hermannstadt.

**Orient-Anzeige.**

Am 15. Juni beginnt der  
**zweite Zuschneidekurs**  
Wer selbständig arbeiten will, braucht einen sicheren Schnitt. Diesen lernen Sie in der am 1. Mai l. J. gegründeten städt. konzess. Damenschneider-Zuschneide- und Näh-Fachschule  
Ständiger Unterricht für Gewerbe und Hausindustrie  
Fachlehrer GEORG RUMMEL, Hermannstadt, Honterusgasse 5.  
Verlangen Sie Prospekt! 207 2-2



ANZEIGT VON: JEAN ZOGAN, SCHÉGBURG.

**Brüder Gábos**

Spezialfirma für Eisenbetonbau und Baumeister Schässburg.

Empfehlen sich zur sachgemässen Ausführung von Tiefbrunnen, Maschinensfundamenten, Betongerbgruben und allen sonstigen Betonbauarbeiten  
Schnelle Ausführungsmöglichkeit, da über 50 Facharbeiter zur Verfügung stehen. — Am hiesigen Platze stehen gegenwärtig Tiefbrunnenbauten in Ausführung bei Herrn Adolf Wachsmann, Spiritusbrennerei und bei den Herren Hermann Sehemel u. Rudolf Kenter, Hermannstädterstrasse. Mit Kostenschnelligkeit dient bereitwillig der Leiter dieser Arbeiten Michael Gábos. 209 4-6

**Das Haus**

Neugasse 25 256  
ist zu verkaufen.  
Anfragen im Hause selbst.

**HAUS**

Zekesch No. 22 ist zu verkaufen. Näheres bei  
Franz Haberpursch  
Brückengasse 255

**László Ferencz**

dipl. Maurermeister übernimmt sämtl. in diesem Fach gehörende Arbeiten wie: Bauleitungen, Zeichnungen, Kostenvoranschläge, Ausmessungen, etc. 245 1-6

Unsere liebe gute Mutter und Großmutter  
**Luise Mederus geb. Bohlindt**  
ist Freitag, am 11. Juni l. J. um 5 Uhr in der Früh im Alter von 77 Jahren heimgegangen.  
Wir tragen ihre irdische Hülle Samstag, am 13. Juni, nachmittags 4 Uhr auf den ev. Friedhof zur ewigen Ruhe.  
Hiervon geben wir auf diesem Wege geziemend Nachricht.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Montag, den 14. Juni l. J. 9 Uhr vormittags werden an den Meistbietenden verkauft:  
Eine rote Salon-Plüschgarnitur, verschiedene Möbel und diverse Einrichtungsgegenstände 247  
Gasthaus „Zur Tanne“ Bahnhofgasse Nr. 1.

**Bier-Niederlage**

der „Drei-Eichen-Brauerei“  
bei Heinrich Jilg, Zekesch 56

**Prima Teebutter**

kleinere und grössere Quantum täglich zu haben in der Konditorei  
**Figuli**

Prima englischer **Blausteine** (98%)  
fassweise abzugeben  
um X 58 pr. kg bei  
Eduard Theil, Marktpl. 28

**Stelle**

als Bürodienere, Austräger, Inkassant oder ähnlichen Posten sucht  
Andreas Jankó  
Neustiftgasse No. 6

**2 Dampfdreschgarnituren**

(Höfner & Schrantz) (Klaiton & Shuttleworth) sind zu verkaufen bei  
Josef Ehrmann  
Mediasch, Hundsgasse No. 20

**Peronospora-Spritze**

preiswert zu verkaufen  
Mediasch, Schmiedg. 28

**Ein 8PS Benzin-Motor**

zu verkaufen  
Johann Schuller & Co.  
Meschen 367.

**Ein 8PS Benzin-Motor**

zu verkaufen  
Johann Schuller & Co.  
Meschen 367.